Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 16 (1909)

Heft: 9

Rubrik: Technische Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Landwirtes durch diesen jähen Umschwung und drohende Nachtfröste sehr herabgemindert werden, so wird auch die Seidenindustrie auf eine befriedigende Frühjahrssaison durch grössere Nachbestellungen nur bei baldiger Wiederkehr des schönen Wetters rechnen dürfen.

Nennenswerte Veränderungen in der Mode und im Bedarf an Seidenwaren haben sich seit dem letzten Bericht nicht ergeben und wird es vorerst von der Rückkehr des schönen Wetters abhangen, wenn sich der Geschäftsgang befriedigender gestalten soll. Günstige Berichte kommen aus der amerikanischen Seidenindustrie und aus der Basler Bandindustrie, die infolge Modegunst auf ausgiebige Beschäftigung rechnen.

Technische Mitteilungen

Jacquard-Stahldraht-Weblitze.

In der Jacquardweberei werden bis heute zum grossen Teile Litzen (Helfen) aus Baumwoll- oder Leinenzwirn mit verschiedenen Helfenaugen aus Glas, Metall oder gleichfalls den genannten Zwirnen bestehend, benützt. An diese Litzen kommen je nach Bedarf schwerere oder leichtere Anhangeisen. Sowohl das Knüpfen der Litzen selbst als auch das Befestigen der Anhangeisen nimmt ziemlich viel Zeit in Anspruch. Beim Weben selbst tritt binnen kurzer Zeit ein starkes Verschleissen dieser Litzen ein, welches die Ursache zu vielen Webefehlern und Unterbrechungen des Webeprozesses bildet. Beim Arbeiten (Weben) schwanken die Anhangeisen oft merklich hin und her und kann demzufolge eine starke Benachteiligung für den Arbeitsprozess eintreten.

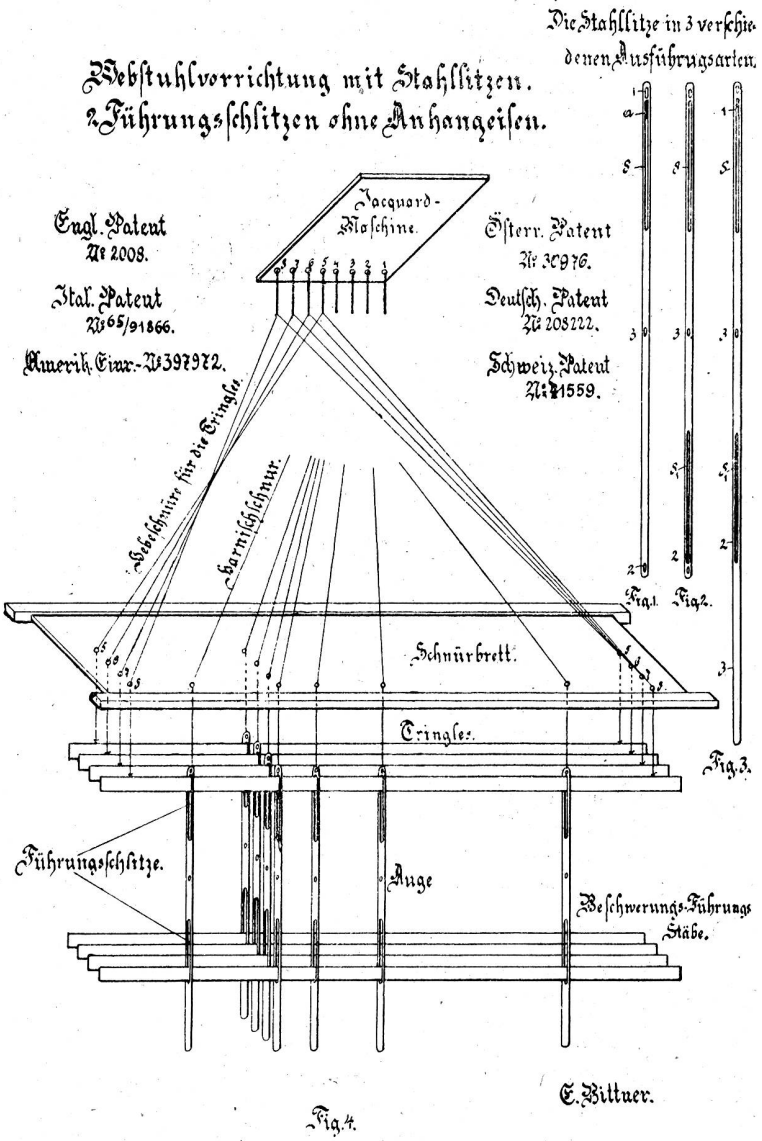
Die bis anhin in Verwendung stehenden Stahldrahtlitzen haben allerdings den Vorteil einer längeren Haltbarkeit, jedoch mit den Baumwollitzen gemeinsam den Nachteil, dass bei Witterungswechsel durch ein Auf- oder Zudrehen der Harnischschnüre ein Verdrehen der Litzen erfolgt und deshalb eine starke Reibung der Kettenfäden eintreten muss.

Man hat allerdings durch Anbringung von Karabinern, gabelförmigen Anhangeisen, durch besonders gedrehte Harnischschnüre, sowie durch ein entsprechendes Präparieren derselben ein Verdrehen der Harnischschnüre bei Witterungswechsel zu verhindern versucht.

Ein vollkommener Erfolg ist bis jetzt kaum zu verzeichnen gewesen.

Dass ein Verhindern des Verdrehens der Jacquard-Litzen allgemein in den Webereien angestrebt wird, bedarf keiner weiteren Begründung.

Die nun in vielen Staaten patentierte „Stahlflach-Jacquardlitze“ ist berufen, eine vollständige Umwälzung der in Jacquardwebereien bisher in Verwendung stehenden Baumwoll-, Leinen- und Drahtlitzen herbeizuführen, da sie all die früher aufgezählten Uebelstände vollständig beseitigt und die Anbringung von Jacquard-Anhangeisen ganz entbehrlich macht. Ein Verdrehen der Litzen ist unter allen Umständen ausgeschlossen. Da man keiner Anhangeisen bedarf, die Litze eine positive Führung erhält, so ist ein Schwanken



der Litzen während des Webeprozesses ausgeschlossen, ein rascherer und ruhigerer Gang des Webstuhles möglich. Die Litze kann für jede Kettendichte und jedes Material, ob Seide, Leinen, Baumwolle, Jute, Kammgarn etc., benützt werden. Auch ist es möglich, mit dieser Litze „Damastgewebe“, sogen. „Tringlesgewebe“, die hauptsächlich in der Seiden-Jacquardweberei, eventuell auch in der Baumwoll-Jacquardweberei, vorkommen, herzustellen.

Für Tringlesgewebe waren bisher Stahldrahtlitzen überhaupt nicht in Verwendung, sondern ausschliesslich Baumwoll-Zwirnlitzen, die bekanntlich einer raschen Abnützung unterliegen.

Diese patentierte Litze kann bei einem nur ganz geringen Eigengewichte für Jacquardgewebe der schwersten Art benützt werden.

Es wird somit eine rasche Abnützung der Harnischschnüre vollständig verhindert und eine bedeutende Ersparnis an Kraftverbrauch erzielt. Das Auswechseln eventuell schadhaft gewordener Litzen, was aller-

dings in den seltensten Fällen vorkommen dürfte, kann mit grösster Leichtigkeit durchgeführt werden.

Infolge der eigenartigen Form der Litze ist eine sehr geringe Reibung der Kettenfäden zu konstatieren und deshalb kann auch ein minderwertiges Kettenmaterial Verwendung finden. Die Kosten der Litzen sind keine zu grossen und da man keine Anhangeisen in Verwendung zu nehmen braucht, bedeutend geringer als alle anderen Baumwoll-, Leinen- oder Drahtlitzen.

Die mit dieser Litze bisher durchgeführten praktischen Versuche bestätigen vollauf die vorangeführten Vorzüge und steht Interessenten ein bezügliches Attest gerne zur Verfügung.

Es ist bestimmt zu erwarten, dass sich die neue, patentierte Stahlflach-Jacquardlitze rasch in der Praxis einführen wird. Ein einmaliger Versuch mit dieser Litze zu weben, wird jeden Weberei-Fabrikanten, Meister und Arbeiter von der besonderen Brauchbarkeit überzeugen und wird jeder seinen Vorteil finden.

In der mitfolgenden Skizze sind diese Stahlflach-Jacquardlitzen in drei verschiedenen Ausführungen dargestellt und zwar: Fig. 1 mit einem, Fig. 2 und Fig. 3 mit zwei Führungsschlitzen. Es sei erwähnt, dass Litze 2 und 3 ohne Anhangeisen Verwendung finden.

Die Litze 3 sichert den denkbar ruhigsten Gang des Webstuhles.

Die vollständige Verwendung der Litze Fig. 3 ist in Fig. 4 ersichtlich und sind die Vorzüge jedem Fachmanne auch ohne der gegebenen Beschreibung sofort klar.

Es ist möglich, diese Litzen auf 24—36 Führungsstäbe (Tringles) bei geringer Schnurbrett-Tiefe aufzureihen.

Neuheiten in der Textilindustrie.

Ueber besonders beachtenswerte Neuerungen des ersten Quartals 1909 bringt die „Deutsche Werkmeisterzeitung" folgende Mitteilungen:

Von allgemeinem Interesse dürfte ein neues Verfahren zur Erzeugung von Zwirnen sein, die aus animalischen und vegetabilischen Fäden zusammengesetzt sind. Animalische Fäden, z. B. solche aus Wolle, ziehen sich bekanntlich beim Gebrauch stark zusammen; vegetabilische Fäden, z. B. Leinen, zeigen diese Eigenschaft nur in geringerem Masse. Ausserdem weisen die vegetabilischen Fäden die Eigentümlichkeit auf, dass sie nach einem gründlichen Auswachsen sich so gut wie gar nicht mehr zusammenziehen. Die Erfindung besteht nun in einem Verfahren zur Herstellung von Zwirnen aus den beiden Fadensorten und kennzeichnet sich im wesentlichen dadurch, dass die vegetabilischen Fäden vor ihrer Vereinigung mit den animalischen Fäden zu einem Zwirn durchgewaschen werden. Wird ein Flanellgewebe erzeugt, das sowohl für seine Ketten- als auch Schussfäden aus derartigen Fäden besteht, dann kann dieses einer heissen Wäsche unterworfen werden und bleibt doch widerstandsfähig, da die vegetabilischen Fäden die Wollfäden stützen. Ein derartiges Flanellgewebe weist an allen Stellen die vorzüglichen Eigenschaften des animalischen und vegetabilischen Fasergutes auf, schrumpft nach der Wäsche nicht ein, behält seine Porosität und ist dauerhafter als ein Flanellgewebe, das aus reiner Wolle besteht, da die Wollfasern sich weniger leicht verfilzen können.

Ein neues Verfahren dient zur Herstellung eines wolltuch- oder filzähnlichen Stoffes aus Baumwollgewebe mit Hilfe der Nassbehandlung durch Natronlauge. Zuerst wird das Baumwollgewebe langschürig gerauht, dann mit Natronlauge getränkt, hierauf unmittelbar und möglichst schnell (etwa durch Führen über geheizte Walzen) getrocknet und dann zur Entfernung der Lauge ausgewaschen. Nachher wird das gewaschene Gewebe gegebenenfalls gefärbt und, je nachdem ein wolltuchartiger oder filztuchartiger Stoff entstehen soll, mit hart oder weich machenden Mitteln behandelt. (Im ersten Falle mit Allaun, Essigsäure und dergleichen, im zweiten Falle mit Fett, Oel und ähnlich wirkenden Stoffen.)

Patentamtlich geschützt wurde auch ein neues Verfahren zur Erzeugung florartigen Aussehens und florartigen Griffes baumwollener Wirkwaren durch Aufspritzen heissen Wassers. Bekanntlich zieht sich baumwollene Wirkware, wenn sie in unbespanntem Zustande mit heissem Wasser bespritzt wird, stark zusammen und erhält dadurch eine gewisse Dichtheit, die der Ware in Bezug auf Aussehen und Griff bis zu einem gewissen Grade Aehnlichkeit mit aus Flor hergestellter Wirkware verleiht. Dieser Veredlungsgrad wird bekanntlich um so höher erreicht, je heisser man das Wasser verwendet, weshalb man letzteres mit möglichst hoher Temperatur auf die Ware bringt. Mit der neuen Erfindung soll der bei dem Veredlungsverfahren erreichte höchste Hitzegrad des Wassers noch gesteigert werden, um hierdurch eine noch vollkommenere Veredlung der Ware zu erzielen. Dies wird dadurch erreicht, dass dem Wasser ein geeignetes chemisches Mittel, z. B. Calzium Chlorat zugesetzt wird, welches die Eigenschaft besitzt, das Wasser auf eine höhere Temperatur kommen zu lassen, als dies ohne eine Beimischung der Fall sein würde. Besitzt dann das Wasser beispielsweise einen die gewöhnliche Temperatur um 10 Grad übersteigenden Hitzegrad, so erhöht sich in gleichem Verhältnis der Veredlungsgrad der Wirkware gegenüber der bisher erreichbaren Höchstwirkung.

Bekanntlich hat man bereits versucht, natürliche Rohseide dadurch zu verstärken, dass ihre Schale, d. h. die Umhüllung aus Seidenleim oder Sericin, von dem die Fibroinseele umgeben ist, durch Behandlung mit Formaldehyd verhärtet wird. Diese Versuche hatten aber nicht den gewünschten Erfolg, weil die behandelte Rohseide, selbst nach der Abkochung mit Seifenlauge, nicht mehr hinreichend geschmeidig war und anderseits gefärbt, ein stumpfes Aussehen zeigte. Um diese Uebelstände zu beseitigen, wird die Rohseide in eine Formaldehydlösung, deren Formaldehydgehalt 1 bis 5 Prozent vom Gewicht der Seide darstellt, eingetaucht und während 1 bis 3 Tage darin gelassen, um die Sericinumhüllung vollständig erhärten zu lassen. Man bringt hierauf die Seide zum Trocknen und behandelt sie dann mit Seifenschaum in Gegenwart von Luft und Wasserdampf während eines Zeitraumes von einigen bis zu 45 Minuten, je nach der Seide, oder je nachdem die erhärtete Sericinumhüllung bis mehr oder weniger tief hinein löslich gemacht werden soll. Die so behandelnde Seide wird mit Wasser gewaschen, um die löslich gemachten Sericinteile zu entfernen. Auf